



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Exemplar kostet RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Die Familienkreuzrate beträgt kein Aufschlag auf die Zeitung, aber auf die Zusendung des Bezugspreises. Derzeit sind die Preise für die Einzelnummer (Wied.) 10 Pf. und für den Familienkreuzpreis (Wied.) 1.40. Derzeit sind die Preise für die Einzelnummer (Wied.) 10 Pf. und für den Familienkreuzpreis (Wied.) 1.40.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die vierseitige 200-zeilige Zeile, 10 Zeilen lang, kostet 1.00 RM. für den ersten Tag, 0.75 RM. für den zweiten Tag, 0.50 RM. für den dritten Tag, 0.40 RM. für den vierten Tag, 0.30 RM. für den fünften Tag, 0.25 RM. für den sechsten Tag, 0.20 RM. für den siebten Tag, 0.15 RM. für den achten Tag, 0.10 RM. für den neunten Tag, 0.08 RM. für den zehnten Tag. Die Anzeigenpreise sind einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr.

Nr. 26

Neuenbürg, Freitag den 31. Januar 1941

99. Jahrgang

Unser der Sieg!

Ein stolzes, einiges Volk steht mit festem Vertrauen der Entscheidung entgegen - Der Führer gibt die Parole

1941, Berlin, 31. Jan. Am letzten Jahrestag der deutschen Revolution sprach Adolf Hitler in einer Großversammlung in der traditionellen Rundgebungsstätte der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, im Berliner Sportpalast. Das ganze deutsche Volk hielt, verbunden mit dem Führer durch die Welterwachen des Deutschen Rundfunks, in dieser der großen und ersten Zeit angemeßenen Feiertagsfeier die Geschichte der Nation und der deutschen Geschichte. Der 30. Januar 1941 war kein Tag der Fahnen und der rauschenden Feste, Beflaggung und Ausschmückung der Städte und Dörfer waren unterblieben, die Arbeit für die Rüstung und den Einsatz im Kampf ruhte auch an diesem Tage nicht bis auf die eine Stunde, in der der Führer zum deutschen Volk und der Welt sprach.

Zur festgesetzten Stunde trifft der Führer vor dem Sportpalast ein. Tausendfacher jubelnder Beifall empfängt den Führer, als er unter den Klängen des Badenwälder Marsches zusammen mit dem Gauleiter Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, die Versammlungsstätte betritt. Der Jubel nimmt kein Ende, bis der Führer selbst die Hand erhebt, um den Beifallssturm der Tausende, deren Herzen ihm auflegen, zu dämpfen. Dann nimmt Dr. Goebbels das Wort zur Begrüßung des Führers. Er erinnert an die weltgeschichtliche Stunde vor acht Jahren und fährt fort: „Was wir damals gelobt, wollen wir heute erneuern. Wir wissen, daß schwere Wochen und Monate vor uns liegen, aber auf dieses Volk, mein Führer, können Sie sich verlassen. Wenn die britischen Plutokraten glauben, können dieses Volk nehmen zu können, — das haben andere schon versucht und sind daran gescheitert. Bei diesen Worten erheben sich die Massen wie ein Mann und tosend hallt es durch den Raum: „Heil! Heil! Heil!“ Einem 9. November hat es nur einmal in der deutschen Geschichte gegeben und niemals wieder. Die ganze Nation ist heute dieses Gelübdes und stimmt in dieses Gelübde ein! Einem Sturmwind gleich braust der Beifall bei diesen Worten Dr. Goebbels' durch die Riesenhalle.

Der Führer spricht

Alle Liebe und alles Vertrauen, das diese Tausende, ja das ganze deutsche Volk, für diesen Mann und sein Werk besitzen, drückt der Jubel aus, der nunmehr erneut den Führer umbrannt. Plötzlich ebbt die Heilrufe ab, und es tritt die Stille der Aufmerksamkeit und der Aufnahmebereitschaft ein, in die des Führers Worte erst langsam, dann mit immer zwingenderer Gewalt, schließlich mit hämmernder Wucht fallen. In seiner Rede entwickelt der Führer ein großartiges Bild der deutschen Wiedererhebung im Innern, der machtvollen Erstarkung nach außen. Als der Führer erklärt, daß er nicht gekommen sei, um deutsche Interessen aufzugeben, sondern sie zu verteidigen und bis zum Letzten zu verteidigen, und als Adolf Hitler diesen Schwur für die Zukunft lebensschaffend wiederholt, da wird Sah für Sah von tosenden Beifallsstürmen unterstrichen. Sie werden nur noch an Stärke übertroffen, als der Führer das Thema der sozialen Neuordnung der Welt behandelt. Sie wachsen zum Orkan, als er seinen unabdingbaren Entschluß verkündet, England anzugreifen und zu schlagen, wo es immer uns gegenübersteht. In dem Bewußtsein der Siegesgewißheit und dem Gefühl tiefsten Vertrauens springen die Massen von ihren Sitzen auf und drängen dem jünger überwältigenden Wortführer dar. Als der Führer seine Rede ausklingen läßt in die Bitte, daß der Herrgott dem deutschen Volk im kommenden Jahre weiterhin zur Seite stehen möge, da kennt die Ergriffenheit und die Begeisterung der vielen Tausende keine Grenzen mehr.

In seiner großen Rede führte Adolf Hitler aus: „Regierungsgewalt hat es in der Geschichte schon oft gegeben, auch in der Geschichte unseres eigenen Volkes. Es ist aber sicher noch kein Wechsel der Regierung von so tief greifenden Folgen begleitet gewesen wie der vor acht Jahren. Die Lage des Reiches war damals eine verzweifelte. Man hat uns nicht gerufen, die Führung der Nation in einem Augenblick zu übernehmen, da diese in einem arden Emporsteigen begriffen war, sondern man gab uns die Macht unter dem härtesten Zwang, den es geben konnte, nämlich unter dem Druck der Einsicht, daß schon alles verloren war. In den Augen der Bestgeachteten konnte dies vielleicht noch ein letzter Versuch sein, die Ueberwundenen hoffentlich damit auch die nationalsozialistische Bewegung endgültig zum Scheitern verdammt zu haben. Wenn es nicht gelang, daß deutsche Volk wie durch ein Wunder zu retten, mußte die damalige Situation in der Folge einen katastrophalen Ausgang nehmen. Denn schon seit 15 Jahren war der Weg nach unten ein ununterbrochener. Allerdings war diese Situation selbst nur das Ergebnis des Weltkrieges und seines Ausganges, unseres eigenen inneren politischen, moralischen und damit auch militärischen Zusammenbruchs. Es ist daher gerade an einem solchen Tage wichtig, uns wieder zurückzubekennen auf die Ursache dieses ganzen nationalen Unfalls.“

Was war der Grund zum Weltkrieg? Darüber ist bereits zu viel an Abhandlungen geschrieben worden. Amerikanische Doktrinen haben im Auftrag des derzeitigen Präsidenten Roosevelt die Ursache des Weltkrieges untersucht und dabei festgestellt, daß es sich nicht um ein deutsches Verbrechen handeln konnte. Persönlichkeiten spielen in so großen zeitgeschichtlichen Augenblicken nur dann eine Rolle, wenn sie wirklich als überragende Erscheinungen in den Banntreibern der Umwelt treten. Das war damals nicht der Fall. Weder auf der deutschen, noch auf der anderen Seite befanden sich Persönlichkeiten von überragendem Format. Es konnte also der Grund an sich gar nicht im Verlagen oder auch nur im Wollen Einzelner liegen, sondern die Ursachen waren tiefer. Zunächst konnte die deutsche Staatsform keine Ursache zum damaligen Kriege sein. Denn Deutschland war schon eine Demokratie, und zwar was für eine! (Heiterkeit) Strenge kopiert nach den Vorbildern des Auslandes, des Westens, eine Kompromißlösung zwischen Monarchie und parlamentarischer Demokratie, also eine sogenannte konstitutionelle Monarchie mit praktisch parlamentarischer Führung. Dieser Staat also konnte in seiner Staatsform wirklich nicht die Ursache zum Kriege der Demokraten gegen das damalige Reich sein. Deutschland als politischer Faktor der Welt gegenüber gesehen konnte schon mehr Grund abgeben, denn nach jahrhundertelanger Zerrissenheit und Ohnmacht hatten sich endlich die deutschen Stämme und Staaten, wenn auch mehr äußerlich gesehen, zu einem neuen Staat zusammenschlossen, zu einem Reich und damit in Europa dem sogenannten Gleichgewicht der Kräfte ein neues Kräfteelement eingefügt, das verständlicherweise als Fremdkörper empfunden wurde.

Nach zwingender war vielleicht die Abneigung gegenüber dem damaligen Reich als wirtschaftlichen Faktor. Während jahrhundertlang Deutschland keine wirtschaftliche Not zu beheben verstand, indem es entweder die Menschen allmählich verhungern ließ oder sie zur Auswanderung zwang, begann das damalige Deutschland mit der Konsolidierung seiner politischen Macht sich auch steigend zu einer wirtschaftlichen zu entwickeln, d. h. statt Menschen Waren zu exportieren und sich die notwendigen Abnahmorte auf der Welt sicherzustellen. Ein Vorkurs, der von unserem Standpunkt aus gesehen, natürlich und gerecht war, vom Standpunkt anderer allerdings als ein

Eingriff in ihre heiligsten Domänen empfunden wurde. Wir kommen damit gleich zu dem Staat, der dies als einen unerträglichen Eingriff empfand: England!

Das ist England!

300 Jahre lang vormem hatte England allmählich sein sogenanntes Weltreich geknüpft. Nicht durch den freien Willen oder durch die übereinstimmenden Rundgebungen, Absichten oder Ansehungen der Betroffenen, sondern nur durch Gewalt ist dieses Weltreich zusammengeschmiedet worden. Krieg um Krieg wurde geführt, Volk um Volk wurde seiner Freiheit beraubt, Staat um Staat wurde zerbrochen, um endlich dieses Gebilde zu schaffen, das britische Imperium heißt. Dabei war die Demokratie überall nur eine Maske; hinter ihr steht in Wirklichkeit die Völkerbeherrschung im Großen, die Menschenunterdrückung und Knebelung im einzelnen. Dieser Staat kann es heute nicht wagen, seine Glieder wirklich abstimmen zu lassen, ob sie jetzt nach jahrhundertlanger Bearbeitung etwas bereit wären, freiwillige Glieder dieser Weltgemeinschaft zu sein! Im Gegenteil! Ägyptische und indische Nationalisten wandern zu Tausenden in die Kerker und Gefängnisse. Konzentrationslager sind nicht in Deutschland erfunden worden, sondern Engländer sind ihre Erfinder, um durch derartige Institutionen anderen Völkern allmählich das Rückgrat zu zerbrechen, ihren nationalen Widerstand zu zermürben und aufzulösen, um so endlich die Völker geneigt zu machen, das britische Joch der Demokratie zu übernehmen. Dabei bediente sich England allerdings noch eines anderen gewaltigen Mittels, des Mittels der Lüge und der propagandistischen Phrasen. Es gibt ein Sprichwort, das besagt, daß der Engländer, wenn er von Gott spricht, K a t t u n meint. Und so ist es auch heute. Wenn man bedenkt, wie fromm und gläubig nach außen hin diese Menschen tun, die eisernen Herzen Volk um Volk in einen Kampf hineintreiben, der nur ihren materiellen Interessen dient, dann kann man nur sagen: selten ist die menschliche Heuchelei zu einer solchen Höchstleistung geblieben, wie das bei dem heutigen Engländer der Fall ist.

Es ist wichtig, daß wir dies immer wieder in die Welt hinausstrahlen, weil unerschütterliche demokratische Lügner auf (Fortsetzung Seite 2)

„Was der Führer sagte, gilt auch für Italien“

Mit größter Spannung wurde die Rede im Lande des Verbündeten angehört — Lebhafteste Zustimmung für alle Ausführungen Adolf Hitlers — Das Vertrauen des Führers in das italienische Volk besonders beachtet

Rom, 31. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Die Führer-Rede, die wieder vom italienischen Rundfunk unmittelbar aus dem Sportpalast übertragen und von allen die deutsche Sprache beherrschenden Italienern und insbesondere von den in Italien lebenden Deutschen mit größter Spannung angehört wurde, wird in italienischen politischen Kreisen in jeder Hinsicht mit der lebhaftesten Zustimmung und härtesten Sympathie für den Führer aufgenommen.

Man unterstreicht nicht nur die zwingende Beweisführung gegen die Politik Englands und die vernichtende Abrechnung mit dem Geiste der englischen Wäbender und Ausbeuter, die ausschließlich mit dem System der Gewalt das englische Weltreich erobern und unter Ausnutzung der künstlich in England geschaffenen Desorganisation des europäischen Kontinents zusammenhalten konnten, sondern auch die treffenden Ausführungen und drastischen Feststellungen über die rückständige englische Sozialpolitik, die sich noch in den allerersten Anfängen befindet und deren nur durch die Kriegsnot geborene Programmatische längst durch die Leistungen der totalitären Staaten überholt sind. Größte Beachtung finden ferner die Erklärungen des Führers über das noch nie dagewesene Ausmaß der deutschen Rüstungen, die Warnung an die USA, sowie seine Feststellung, daß England, wo immer es in Erscheinung tritt, von Deutschland angegriffen und geschlagen wird.

Der italienische Rundfunk, der bereits am Donnerstagabend die Rede kurz kommentierte, stellte fest, daß die moralischen und geschichtlichen Gründe dieses Krieges für Deutschland und Italien die gleichen seien. Was der Führer sagte, gelte auch für Italien. Seine Ausführungen über die Eroberungspolitik Englands und über die nur mit Gewaltmitteln noch mögliche Zusammenhaltung des englischen Weltreiches seien ebenso unantastbar wie seine Erklärungen über die rückständige Sozialpolitik Englands. Der soziale Fortschritt sei in der Tat einer der wichtigsten Gründe des englischen Hasses gegen die totalitären Staaten. Besonders bedeutsam seien die Worte des Führers über das, was in diesem Jahr geschehen wird, um der Welt mit der Niederlage Englands den Frieden zu geben. Größte Beachtung gebühre schließlich dem vollen,

absolut feinsten Vertrauen des Führers in das italienische Volk.

667 Sender übernehmen die Führerrede

Berlin, 30. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Die Rede des Führers am 30. Januar wurde von 667 Sendern in folgenden Ländern übernommen: Deutschland, Italien, Holland, Belgien, Frankreich, Norwegen, Dänemark, Finnland, Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien, Schweiz, Slowakei, Argentinien, Uruguay, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Japan. Außerdem Übertragung der deutsche Rundfunk mit seinen Sendern und Richtstrahlern die Rede in 26 verschiedenen Sprachen.

Die rumänische Presse zum 30. Januar

Bukarest, 31. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Der 30. Januar wurde in der rumänischen Presse stark beachtet. So betont das Blatt „Voruna Buna“ in einem Aufsatz, die achtjährige Führung durch Adolf Hitler habe nicht nur Deutschland, sondern auch dem übrigen Europa ein neues Aussehen gegeben und die Geschichte eines neuen Zeitalters eingeleitet. Adolf Hitler sei der Repräsentant des neuen europäischen Geistes, der die Ursprünglichkeit der europäischen Zivilisation wieder hergestellt habe.

Das Blatt „Actiuner“ erklärt, im Laufe der Geschichte sei es keinem anderen Volk gelungen, sich in so kurzer Zeit aus der Demütigung eines Friedens wie dem von Versailles zur höchsten Stufe militärischen Ruhmes zu erheben.

Das Blatt „Curentul“ hebt hervor, Rumänien sei überzeugt, daß es seine Rechte nur an der Seite Deutschlands wiedererlangen könne.

Die Rede des Führers wird heute wiederholt

Berlin, 31. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Für alle Volksgenossen, die gestern die Rede des Führers nicht hören konnten, wiederholt der deutsche Rundfunk die Sendung auch heute um 12 Uhr.

„Brüderlich verbunden“

Glückwünsche Viktor Emanuels und Mussolinis zum Jahrestag der deutschen Erhebung.

Der Führer hat hierauf wie folgt telegraphisch geantwortet: „Eure Majestät danke ich herzlich für die mir zum 8. Jahrestag der Machtergreifung übersandten freundlichen Glückwünsche. Mit meinem Dank dafür verbinde ich meine aufrichtlichen Wünsche für die Zukunft Italiens und das Wohlergehen Eurer Majestät.“

Der Regierungschef des faschistischen Italien, Mussolini, richtete an den Führer das folgende Telegramm: „Der 8. Jahrestag Ihrer Machtergreifung findet Italien und Deutschland brüderlich verbunden in dem großen revolutionären Entschluß zur Schaffung des neuen Europa. Mit mir vereint sich das ganze italienische Volk anlässlich der heutigen Feier in unerschütterlicher Treue mit dem unerschütterlichen Vorbehalt, bis zum Endziele zu kämpfen. Ich sende Ihnen zugleich mit meinen Glückwünschen meine kameradschaftlichen Grüße.“

Die Antwort des Führers an ihn hat den nachstehenden Wortlaut: „Ich danke Ihnen, Duce, für das freundliche Telegramm, das Sie mir zum Jahrestag der deutschen Erhebung übersandten. Schulter an Schulter mit dem befreundeten und verbündeten italienischen Volk kämpft das nationalsozialistische Deutschland in fester Entschlossenheit und im sicheren Bewußtsein des Endzieles weiter für das neue Europa. In kameradschaftlicher Verbundenheit!“

Unablässig gegen England

Bewaffnete Aufrüstung. — Industrieanlagen und wichtige Ziele im London angegriffen.

Berlin, 30. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Bei bewaffneter Aufrüstung über den britischen Inseln greift die Luftwaffe Industrieanlagen an der Ostküste Mittelenglands sowie im Südosten Englands an.“

„Fernkampfluftkräfte des Heeres beschloß militärische Ziele in Südostengland.“

„Stärkere Kampfkraftkräfte bekämpften in der Nacht zum 30. Januar kriegswichtige Ziele um London mit Spreng- und Brandbomben.“

Der Feind warf in der gleichen Nacht im nordwestlichen Küstengebiet an zwei Orten Bomben, die ausschließlich Wohnviertel, darunter ein Arbeitslager, trafen. Mehrere Inspektionen wurden getötet oder verletzt. Der angelegte Sachschaden ist unerheblich.“

„Das im gestrigen Wehrmachtsbericht als vermehrt gemeldete deutsche Kampfluftzeug ist inzwischen zurückgekehrt.“

Stunden über London

Der Londoner Nachrichtendienst gab Donnerstagvormittag bekannt, daß die deutsche Luftwaffe in der vergangenen Nacht Luftangriffe auf London und die benachbarten Grafschaften durchgeführt habe. Bei diesen Angriffen, die schon vor Eintreten der Dunkelheit angefangen und neuen Witterung wieder aufgehört hätten, seien wiederum Brand- und Sprengbomben abgeworfen worden, die eine Anzahl „Häuser und Geschäftegebäude“ zerstört, andere beschädigt hätten. Unter der Bevölkerung habe die deutsche Luftwaffe ebenfalls eine gewisse Zahl Opfer gefordert. In einer früheren Mitteilung hatte der englische Nachrichtendienst gemeldet, London habe am Mittwochabend einen Luftalarm von vier Stunden auszubringen gehabt.

Großes Küstenschiff getroffen

Associated Press zufolge meldet das Nachrichtenbüro „Marine-Registrierer“, daß der britische Frachter „Sofalita“ (5458 GRT) in der Nähe der irischen Küste torpediert wurde und gesunken ist. Ferner erhielt das britische Küstenschiff „Beacon Orange“ (10119 GRT) das eine Treibschiff an Bord hatte, nach derselben Quelle zwei Treffer, die das Hinterschiff in Brand setzten. Die Mannschaft mußte das Schiff an der englischen Küste auf Strand setzen. Das Feuer konnte erst nach sechs Tagen gelöscht werden.

Dr. Goebbels bei der Panzertruppe

Berlin, 30. Jan. Reichsminister Dr. Goebbels sprach auf einem Truppenübungsplatz vor einem größeren Kreis von Kommandeuren und Kompaniechefs der Panzertruppen. Dr. Goebbels legte den Offizieren in einem ausführlichen Vortrag die großen Aufgaben der politischen Kriegsführung dar. Auch in der zeitigen Auseinandersetzung mit seinen Gegnern habe das nationalsozialistische Deutschland, wie die jüngste Vergangenheit beweise, entscheidende Erfolge davongetragen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Australische Abteilungen in Opatowitz zurückgeworfen. Rom, 30. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front verhinderte das schlechte Wetter Kampfhandlungen. Bei großen Patrouillenunternehmungen wurden Gefangene und Waffen eingebracht.“

„In der Caucasus-Region teilte die Artillerie sowie der Spähtrupp und kleinerer schneller Einheiten, die von anderer Luftwaffe aktiv unterstützt wurden.“

„In Opatowitz haben wir an der Nordfront australische Abteilungen zurückgeworfen und eine von ihnen erbeutete Ortschaft wieder besetzt. Es wurden Gefangene und Beute gemacht. An der Südfont haben wir an drei verschiedenen Abschnitten feindliche Kolonnen angegriffen und in die Flucht gejagt. Verbände unserer Luftwaffe haben motorisierte Truppen und Stellungen bombardiert.“

„Die englische Luftwaffe hat Angriffe auf einige Flugplätze unternommen, wobei leichter Schaden angebracht wurde. Ein feindliches Jagdflugzeug wurde abgeschossen.“

Fortsetzung der Führerrede

treibt und behauptet, daß die sogenannten totalitären Staaten die Welt erobern wollten, während in Wirklichkeit unsere allen Feinde seit jeher die Welt erobern wollten (Werbhafter Beifall). Dieses britische Weltreich hat auf dem Weg seiner Entstehung nur einen einzigen Strom von Blut und Tränen hinterlassen. Es beherrscht heute ohne Zweifel einen gewaltigen Teil der Erde. Allein, auch jetzt wird diese Weltbeherrschung nicht etwa durch die Macht einer Idee durchgeführt, sondern im wesentlichen durch die Macht der Gewalt und, soweit diese nicht ausreicht, durch die Macht kapitalistischer oder wirtschaftlicher Interessen.

300 Jahre hat es ein Deutschland praktisch nicht gegeben. Während die Briten wohl von Gott reden, aber ihre wirtschaftlichen Interessen im Auge hatten, hat das deutsche Volk aus einer Ueberhangung religiöser Streitfragen heraus jahrhundertlang innere blutige Kriege geführt, was mit der Voraussetzung war für die Möglichkeit der Entstehung des britischen Weltreiches. In eben dem Maße, in dem das deutsche Volk seine Kraft im Innern verbrauchte und damit als Machtfaktor nach außen ausschied, konnte England sein Weltreich aufbauen.

Aber nicht nur Deutschland war in diesen drei Jahrhunderten praktisch vom Weltbewerben dieser Erde ausgeschlossen. Das Gleiche galt auch von Italien. Dort waren es ähnliche Erscheinungen wie in Deutschland, weniger religiöser, dafür haatlicher und dynastischer Art. Und wieder aus anderen Gründen kam das Ausschneiden weiterer großer Nationen in Ostasien, die ebenfalls seit 400 Jahren sich von der übrigen Welt abzuheben begannen und, den eigenen Lebensraum nicht beachtend, sich in ihre freiwillige Zurückgezogenheit verließen.

So entstand besonders in Europa eine politische Konstellation, die England als großen Gleichgewicht der Kräfte bezeichnete, die aber in Wirklichkeit eine Desorganisation des europäischen Kontinents zu Gunsten des britischen Inselreiches war. Daher war es auch das Ziel der britischen Politik seit Jahrhunderten, diese Desorganisation aufrechtzuerhalten; natürlich nicht unter diesem Wort, sondern unter einem schöneren. Man redete, wie es lautet, nicht von Kettung und nicht von der Desorganisation der Völker, sondern von Gott oder vom „Gleichgewicht der Kräfte“ (Stürmischer Beifall). Und nur dieses „Gleichgewicht der Kräfte“ d. h. in Wirklichkeit die innere Schwachheit Europas, hat es England ermöglicht, immer wieder von Ost nach West und je nach Bedarf Staat gegen Staat auszuspielen, um dadurch die europäische Kraft stets in innere Kämpfe zu verwickeln und schließlich nun in aller Ruhe in verhältnismäßig widerstandsärmeren Räume der Welt vorzustoßen.

Und doch wenn wir heute noch von einer Weltmacht Englands oder von England als Herrn der Welt sprechen, so ist das nur ein Wahn. England ist im Innern trotz seiner Weltbeherrschung der sozial rückständiger Staat, den es in Europa gibt. Ein Staat, dessen gesamte Ausrichtung nach den Interessen einer verhältnismäßig kleinen und dünnen Oberschicht hin erfolgt und einer mit ihr verbundenen lässlichen Genossenschaft. Die Interessen der breiten Massen spielen bei der Ausrichtung dieses Staates überhaupt keine Rolle. So ist es möglich, daß in einem von der Natur so gesegnetem Gebilde in einem Staat der über die größten Reichtümer der Erde verfügt, dem gigantische Lebensräume zur Verfügung stehen, der im gesamten gesehen kaum einen Menschen auf den Quadratkilometer besitzt, Millionen Menschen an diesen Seemanns- und Handelsstellen haben, sondern arbeitslos leben als die Menschen in unseren überbevölkerten mitteleuropäischen Staaten. Das Land, das für einzelne Wenige ein Paradies ist, ist für die Masse in Wirklichkeit nur ein endloses Elend; ein Elend in der

Veränderung, ein Elend in der Weidung, ein Elend vor allem in der Wohnung, in der Sicherheit des Verdienstes und der gesamten sozialen Verfassung.

Und wenn heute plötzlich ein britischer Arbeitersekretär, der aber nebenbei als „Oppositioneller“ von Staats wegen bezahlt wird, nun auftritt und sagt: „England wird nach diesem Krieg, nach seinem Sieg, beginnen müssen, soziale Fragen in Angriff zu nehmen und soziale Probleme zu lösen; wir werden uns auch um die breite Masse kümmern müssen usw.“ — so kann ich diesem Sekretär nur sagen: Das ist bei uns schon längst geschehen! (Brausender Beifall.)

Auch nach außen ist diese Weltbeherrschung ein Schein! Die Welt hat neue Zentren erhalten. Kleinstaatentum ist außerhalb dieses europäischen Kontinents oder weit über ihn hinausreichend entstanden, die von England weder angegriffen, ja nicht einmal bedroht werden können; die ganze britische Weltbeherrschungsbasis basiert jetzt nur noch darauf, immer wieder

die Hilfe Fremder

zu bekommen, um gegen den Kontinent vorzugehen. Außerhalb dieses europäischen Kontinents kann die britische Diplomatie höchstens durch den Verlust des Auswärtigen anderer Kräfte ihre Stellung zu halten versuchen. Das heißt also, sie muß schon jetzt sich bemühen, das sogenannte Gleichgewicht der Kräfte in Europa zu einem Gleichgewicht der Kräfte der Welt zu erweitern, mit anderen Worten, Weltstaaten gegeneinander auszuspielen, um wenigstens einen Teil ihrer Weltmacht zu erhalten. In Europa hat das Erwachen der Völker die sogenannte Gleichgewichtstheorie, also das Prinzip der Desorganisation des Kontinents, bereits beseitigt. In diesem desorganisierten Kontinent hat die Volkswendung der deutschen Nation und damit die Bildung des neuen Reiches begonnen. Im Süden von uns sind Italien den gleichen Weg. Damit sind neue Elemente gekommen, die das Gleichgewicht der Kräfte zu einer Schimäre werden lassen. Und darin sehen wir nun den wirklichen und tieferen Grund zum Weltkrieg.

Der Weltkrieg, der 1914 bis 1918 Europa erschütterte, war ausschließlich das gewollte Produkt britischer Staatskunst. Trotzdem nun damals die ganze Welt gegen Deutschland mobilisiert worden war, ist Deutschland tatsächlich nicht besiegt worden. Wir können das ruhig aussprechen. Ich möchte nicht kritiker der Vergangenheit sein, solange ich eine Sache nicht besser gemacht habe. (Stürmischer Beifall). Heute aber kann ich als einer der Männer, die die Sache besser gemacht haben, kanaanabstehender, brausender Beifall, auch die Vergangenheit kritisch betrachten und beurteilen.

Und ich kann nur sagen: der Erfolg des Jahres 1918 ist das ausschließliche Ergebnis einer seltenen Anhäufung persönlicher Unfähigkeit in der Führung unseres Volkes, einer einmaligen Anhäufung, die in der Geschichte bisher weder da war, noch in der Zukunft sich wiederholen wird, das können Sie mir glauben! (Erneuter stürmischer Beifall). Und trotzdem hat der deutsche Soldat über vier Jahre lang dem Ansturm einer feindlichen Welt standgehalten. Und er hätte noch länger standgehalten, wenn nicht als weiteres Moment die damals noch vorhandene Glaubwürdigkeit des deutschen Volkes in die Ehrenhaftigkeit einer ährigen demokratischen Welt und ihrer Staatsmänner hinzugekommen wäre. Diese Glaubwürdigkeit des deutschen Volkes, die von vielen damals behauptet wurde, hat einen furchtbaren geschichtlichen Lohn erhalten.

Und wenn nun heute die Engländer kommen und glauben, daß es genügt, die alten Propagandamalereien des Jahres (Fortsetzung Seite 3)

Um die wirtschaftliche Beherrschung Südamerikas

Nordamerikanische Industrie- und Bankkapitale gehen auf „Studienreise“

Buenos-Aires, 31. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Der USA-Plan, Südamerika in wirtschaftliche Abhängigkeit von Nordamerika zu bringen, nimmt immer konkretere Formen an. Für Anfang April ist eine Südamerika-Reise von rund 20 Präsidenten und Direktoren der bedeutendsten USA-Industrien, Firmen und Banken angesetzt, die auch eine Woche in Buenos-Aires bleiben wollen.

Zur Vorbereitung dieses Besuchs traf hier der Abteilungsleiter in USA — Nationalrat für industrielle Forschung Maurice Holland — ein. Offiziell in der Befürchtung, daß das hochbedeutende Massenanstreben nordamerikanischer Millonäre bei der argentinischen Bevölkerung Mißtrauen erweckt, erklärte Maurice Holland sofort, daß der Zweck der Reise „nicht etwa Gewinnsucht“, sondern die Absicht sei, den südamerikanischen Industrien beim Ausbau ihrer Industrie „beratend zur Seite zu stehen“. Er mußte jedoch zugeben, daß die USA besonders interessiert seien an der Verarbeitung jener Rohstoffe, die für Bedarfsstoffe der USA in Frage kämen. Die Abordnung werde bei ihrem kurzen Aufenthalt noch keine Beschlüsse treffen, jedoch hoffe man, durch Studium des Landes die Bedingungen und die Grundlage zu schaffen für spätere Verhandlungen über die Förderung der Industrien, wofür die USA weder Geldmittel noch technische Beratung versagen würden.

Um den amerikanischen Export nach Rußland

Stockholm, 31. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Infolge der Ablehnung des Staatssekretärs Hull, die von England gewünschte und durch Lord Halifax erneut in Washington geforderte Durchlieferung der amerikanischen Rohstoffausfuhr nach Rußland vorzunehmen, hat man in London beschloffen, neue Vorstellungen im Welchen Haus zu erheben, um die Vereinigten Staaten zu einer Verringerung ihres Standpunktes gegenüber Rußland zu bewegen. Wie in hiesigen eingeweihten Kreisen aus London bekannt wird, will Winston Churchill durch einen neuen englischen Vorschlag erreichen, daß die Vereinigten Staaten in ihrer Haltung gegenüber Rußland sich dem englischen Standpunkt anpassen, um unter diesem Zwange Rußland zu einer Verringerung seines Einvernehmens mit dem Deutschen Reich zu bewegen. Man weiß hier aber, daß Staatssekretär Hull die amerikanische Ablehnung gegenüber dem englischen Wunsch aufgrund wiederholter Vorstellungen der notleidenden Baumwollproduzenten der Südstaaten ertrotzt hat, und die Lage der amerikanischen Baumwollproduzenten die Wiederaufnahme ihres Exportes nach Rußland zu einer Lebensfrage macht.

In Kreisen, die der englischen Botschaft in Washington

nahestehen, ist man tief enttäuscht und verärgert über die zurückhaltende Aufnahme neuer englischer Forderungen, vor allem so weit sie verschärfte Blockademaßnahmen betreffen. Man bezeichnet in der britischen Botschaft die Auffassung des amerikanischen Staatssekretärs Hull, die USA-Ausfuhr nach Rußland sei unwesentlich für die deutsche Kriegführung als ebenso ersichtlich wie unverständlich.

Die verschiedenen britischen Vertretungen in USA verdoppeln in der letzten Zeit ihre Bemühungen, die Außenpolitik Washingtons völlig in den Rahmen der britischen Kriegs- und Blockadepolitik einzugliedern. Täglich werden neue zusätzliche englische Forderungen durch die verschiedenartigen Pressenäle in die Öffentlichkeit lanciert. Diese Forderungen beziehen sich nicht nur auf eine Blockierung, beziehungsweise „Kontrolle“, aller von USA über den Pazifik nach Japan und Rußland gehenden Waren, sondern sie umfassen auch die sofortige Einrichtung eines amerikanischen Ministeriums für wirtschaftliche Kriegsführung. Sie verlangen ferner Ausübung des schärfsten wirtschaftlichen Druckes auf Brasilien, damit die brasilianische Regierung die italienische Luftlinie Rom-Rio de Janeiro durch Verweigerung von Brennstoff lahmlege.

Die rücksichtslose Art, mit der die Engländer diese Forderungen durchzusetzen versuchen, beweist, wie schwierig die Lage Englands geworden ist.

Neuseeland will ein Frauenfliegerkorps zu Hilfe schicken

Berlin, 31. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Wenn man britischen Meldungen glauben könnte, so könnte die RAF heute weit härter und größer denn je zuvor da. Die Wirklichkeit sieht offensichtlich anders aus. Wie läßt sich der Ministerpräsident Neuseelands dazu, die Bildung eines Fliegerkorps auszufordern, das aus weiblichen Mitgliedern bestehen soll? Er hat — nach einer Meldung des Londoner Rundfunks vom 29. Januar — sogar hinzugefügt, daß dieses Fliegerkorps die gleichen Pflichten und Aufgaben zu erfüllen haben werde wie die männlichen Piloten.

Man vermute es sich einmal anzumalen, welche große Aufregung sich sämtlicher Nachrichtenbüros und Rundfunkgesellschaften im britischen Solde bemächtigen würde, wenn etwa in Deutschland weibliche Fliegerkorps für die Luftwaffe aufgestellt werden würden. Wie stark muß sich schon im Umkreis der Wangel an Fliegern auswirken, wenn das ferne Neuseeland sich entschließt, Herrn Churchill mit einem Frauenfliegerkorps zu Hilfe zu eilen.

Aus Württemberg

— Stuttgart, 30. Januar.

Zuchthaus für räufälligen Dieb. Der 33jährige ledige Wilhelm Bidel aus Mittelstetten wurde wegen dreier Verbrechen des einfachen und eines Verbrechens des erschweren Raub- und Diebstahls zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Der wegen Diebstahls schon häufig vorbestrafte Angeklagte hatte neuerdings wieder in Kornwestheim einem Arbeitskameraden 240 Mark aus seiner Wohnung gestohlen. Ferner hatte er Werkzeugdiebstahl verübt und einem Untermieter seiner Hausfrau einen Anzug und einen Mantel entwendet und im Pfandleihhaus verpfändet. Endlich war er noch mitten in der Nacht in einem Gasthaus in Kornwestheim eingedrungen.

Durch gefundenes Geschloß lebensgefährlich verletzt. Mehrere Schüler aus Eilenbuch fanden abends im Wald bei „Kälsche Klinge“ ein Geschloß und brachten es zur Entzündung. Dadurch wurde ein Knabe so schwer verletzt, daß er in Lebensgefahr schwebt. Zwei weitere Knaben zogen sich Splitterverletzungen an Kopf und Beinen zu.

Tutlingen. (Ein Bein abgequetscht.) Im Hofgut „Papstentmühle“ führen zwei landwirtschaftliche Jungarbeiter mit einer Zugmaschine aus dem Einzelraum rückwärts heraus. Beim Wenden an der Hauswand rutschte die Maschine aus und ließ rückwärts gegen die Hauswand. Dem im letzten Augenblick noch abspringenden Beifahrer wurde ein Bein am Knie abgequetscht. Es mußte ihm im Krankenhaus abgenommen werden.

Neuhausen ob Ed. Nr. Tutlingen. (Zusammenstoß zwischen Pkw und Lastwagen.) In einem der letzten Abende stießen bei der Ortschaft Neuhausen ob Ed der Verkehrsombibus der Reichspost und ein Lastkraftwagen zusammen. Die beiden Fahrzeuge kamen nicht aneinander vorbei und gerieten in den Straßengraben, wobei das Pkw gegen einen Baum fuhr und beschädigt wurde. Einmal Personen erlitten leichte Verletzungen.

Ulm. (Selbstmordversuch.) Eine Hausangestellte in Neu-Ulm wollte sich während der Nacht vermutlich aus Liebeshummer mit Leuchtgas vergiften. Da ihr Arbeitgeber glücklicherweise rechtzeitig darauf kam, konnte er rettend eingreifen.

Vöhringen, Nr. Ulm. (Kind überfahren.) Ein gefahrenstüchtiger Junge wurde von einem Lastkraftwagen überfahren und liegt nun in bedenklichem Zustande darnieder.

Sersheim, Nr. Balingen. (Der Kellner der Gemeinde gestorben.) Der älteste Einwohner der Gemeinde, der frühere Eisenbahnarbeiter Gottlob Seher, starb dieser Tage im 86. Lebensjahr. Dasselbe Jahre war der Verstorbene Feuerwehrrundkommandant von Sersheim.

Walen. (Elektrolarren gegen Draht.) Ein Elektrolarren fuhr in der Wallstraße auch nicht völlig geklärt Ursache gegen einen Drahtsturz und durchbrach ihn. Der Lenker des Fahrzeuges, der bei dem Unfall einen Unterschenkelbruch davongetragen hatte, wurde in das Krankenhaus überführt.

Schwenningen. (Im Bad durch elektrischen Strom getötet.) Als ein 37 Jahre alter Mann abends ein Bad nehmen wollte, kam er mit einem selbst montierten elektrischen Heizkörper in Berührung und erhielt einen elektrischen Schlag, der einen Herzschlag zur Folge hatte, dem er

totor erlag. Der Arzt stellte an der rechten Hand eine kleine Brandwunde fest.

Schwenningen. (Tödlicher Ausgang.) Auf der von Schwenningen nach Balingen führenden Straße wurde in der Nähe der Wirtschaft zum „Höflein“ ein Mann von einem tiefen Kraftwagen überfahren. Der Mann ist nunmehr seinen schweren Verletzungen erlegen.

Sigmaringen. (Auto fährt die Böschung hinunter.) Ein Auto aus Saulgau, das sich auf der Rückfahrt von Tübingen befand, geriet beim Abfahrt ins Schleudern und stürzte die dort hohe Böschung hinunter. Dabei wurde die Ehefrau von Blumheller Wehler aus Saulgau, die ihren kranken Mann in die Klinik nach Tübingen begleitet hatte am Kopf verletzt. Sie mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Nur dem Umstand daß der Wagenlenker, der mit geringen Schürfungen davonkam, ein mögliches Tempo fuhr, ist es zu danken, daß der Unfall so glimpflich abging.

Obstbauvereine auch auf dem Heuberg.

Dieser Tage wurde auch in dem hochgelegenen Ort Reichenbach ein Obstbauverein gegründet. Kreisbaumwart Hofmeister-Tutlingen bewies auf Grund seiner Versuche und des sich daraus ergebenden Zahlenmaterials, daß ein lebender Obstbau bei richtiger Pflege auch in unseren Höhenlagen noch möglich sei, und es könne und müsse erreicht werden, daß der Obstzüchter hier oben auf dem Heuberg wenigstens das Obst für seinen Eigenbedarf erzeuge. Fast alle anwesenden Obstzüchter traten dem neugegründeten Verein bei.

Höchstpreise für die Beförderung von Stamm- und Schichtholz.

Der württ. Wirtschaftsminister hat am 25. Januar eine Anordnung über Höchstpreise für die Beförderung von Stamm- und Schichtholz mit Kraftfahrzeugen im Rauberkehr sowie mit Pferde- und Ochsenfuhrwerken erlassen. Die Anordnung, die am 10. Februar in Kraft tritt, ist im Regierungsanzeiger vom 29. Januar erschienen. Der Anordnung sind als Anlagen die Preistafeln beigegeben.

Arbeitsmädchen auch für den Einzelhandel.

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Schreiben an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter zur Frage des Arbeitseinsatzes auscheidender Arbeitsmädchen folgendermaßen Stellung genommen: Infolge der Durchführung der Reichsarbeitsdienstpflicht kommt der Lenkung des Arbeitseinsatzes der auscheidenden Arbeitsmädchen eine gesteigerte Bedeutung zu. Es sind daher bei der Entscheidung über Anträge auf Zustimmung zur Einstellung auscheidender Arbeitsmädchen die in § 8 der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 1. September 1939 aufgeführten Gesichtspunkte mit besonderer Sorgfalt zu beachten. Insbesondere muß sichergestellt werden, daß die einzelnen Berufe und Wirtschaftszweige, die an einem besonderen Mangel an jugendlichen Arbeitskräften leiden, bei der Zuweisung auscheidender Arbeitsmädchen entsprechend berücksichtigt werden. Hierzu gehören neben den landwirtschaftlichen, hauswirtschaftlichen und pflegerischen Berufen vor allem die Betriebe der Verbrauchsgüterindustrie und des Einzelhandels.

Es ist beobachtet worden, daß weibliche Gefolgschaftsmitglieder der genannten Betriebe nach ihrem Ausscheiden aus dem RMDW, sich anderen Wirtschaftszweigen zu-



Die Gau Niederpfälzen und Oberpfälzen gebildet. Durch eine Verfügung des Führers ist der jetzige Gau Schleien der NSDAP in die Gau Oberpfälzen und Niederpfälzen geteilt worden. Zum Gauleiter für den Gau Niederpfälzen mit dem Sitz in Breslau ist der Parteigenosse Karl Hanke (links) und für den Gau Oberpfälzen mit dem Sitz in Rastow der Parteigenosse Fritz Bracht (rechts) ernannt worden.

Beitrag (29)

wenden, die ihnen günstigere Arbeitsbedingungen bieten. Das kann wenn es in größerem Umfange geschieht zu einer Ueberalterung der Gefolgschaften in den genannten Wirtschaftszweigen führen und damit ihren künftigen Bestand gefährden. Gleichzeitige Verminderung der Abwanderung die Bereitschaft der Betriebe zur Heranbildung des Nachwuchses. Es muß deshalb anstrebt werden, daß die ehemaligen Gefolgschaftsmitglieder der Betriebe des Einzelhandels und der Verbrauchsgüterindustrie nach ihrem Ausscheiden aus dem RMDW wieder in Betrieben der genannten Wirtschaftszweige einsetzt werden, sofern sie nicht für einen vorübergehenden Einsatz in kriegswichtigen Betrieben dringend benötigt werden.

Steinbach kommt zu Badnang.

— Badnang. In der letzten Ratsherrensitzung beauftragte der Bürgermeister, daß die Frage der Bauleiterschaffung für die künftige Wohnungsbauplanung — das Bauheimstättenamt hat 140 Wohnungen des Sofortprogramms der Stadt anerkannt — dank der bisherigen Bodenpolitik der Stadt in befriedigender Weise gelöst werden könne. Weiter gab der Bürgermeister bekannt, daß die Vorbereitungen für die Einmündung von Steinbach nun im Gange seien, nachdem die Vereinbarungen über die Eingliederung ihre Bestätigung gefunden hätten. Dem Antrag, die fünfklassige Mädchen-Mittelschule zur sechsstufigen Schule mit Wirkung vom Schuljahr 1941-42 an auszugestalten, wurde zugestimmt. Im weiteren Verlauf der Sitzung kam der Bürgermeister auch auf die Bewertung des Klärslammes zu sprechen und erklärte dabei, daß sich nach einer Berechnung des Stadt. Tiefbauamts Stuttgart in Badnang jährlich etwa 1000 Kubikmeter Schlamm erzeugen ließen.

Stadt Neuenbürg.

Ausgabe der Lebensmittelkarten

für 10. Februar bis 9. März 1941

am Montag den 3. Februar 1941 im Rathaus-Saal an die Familien mit den Anfangsbuchstaben

A bis B nachmittags 2.30—3.15 Uhr
C bis E nachmittags 3.15—3.45 Uhr
F bis J nachmittags 3.45—4.15 Uhr
K bis N nachmittags 4.15—4.45 Uhr
O bis S nachmittags 4.45—5.15 Uhr
T bis Z nachmittags 5.15—5.30 Uhr

Gleichzeitig werden die Reichsgeldkarten an erwachsene Personen ausgehändigt. Die Bestellscheine sind in der Zeit vom 2.—8. Februar 1941 bei den Verteilern abzugeben.

Bitte pünktlich und zur rechten Zeit erscheinen!

übrige Brotkarten der NSB!

Familien, die von ihren Brotkartenabschnitten noch übrig haben, werden gebeten, diese bei der Kartenausgabe der NSB zur Weiterverwertung zu übergeben.

Den 31. Januar 1941. Der Bürgermeister.

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher und aufrichtiger Anteilnahme an dem so unsagbar schmerzlichen Verluste unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Kindes

Ingrid

sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank.

Ganz besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für die wirklich trostspendenden Worte, den Herren Ärzten und Schwestern des Krankenhauses Neuenbürg für die aufopfernde Pflege.

Vielen Dank auch für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen, die unser geliebtes Kind zur letzten Ruhestätte geleiteten.

In tiefster Trauer:

Dr. Philipp Heinz und Frau
mit Angehörigen.

Neuenbürg, 31. Januar 1941.

Familie Mustig ist überglücklich sie hat auch Grund dazu, denn der wochenlang die ganze Familie quälende Husten ist wie weggeblasen. Mustig-Glycin half in wenigen Tagen. Mustig-Glycin löst den hartnäckigen Husten und bremst Erkältungskrankheiten vor. Fl. nur RM 1.-

Herrenalb: Drog. Waterstr. Calmbach: Drogerie Barth. Birkenfeld: Drogerie Wustmann. Wildbad: Drogerie Piappert.

Birkenfeld, 31. Januar 1941

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Karl Winter

erfahren durften, sagen wir hiermit herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Leichenchor für den erhebenden Gesang und für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur gründlichen Ausbildung werden auf Ostern angenommen:

Goldschmiedelehrlinge

1 Feinpoliererin-Lehrmädchen
1 Presserlehrling

Oscar Bentner, Pforzheim, Obere Bellortstr. 19

Knochen-Beeren

„Immer jünger“ machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knochen in leicht löslicher, gut verdaulicher Form. Vorbeugend gegen:

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden. Geschmack- und geruchsfrei. Monatspackung 1.-

Achtung! Sie auf die grün-weiße Packung!

In Neuenbürg:
Apoth. H. Bozenhardt, in Wildbad:
Drog. Apoth. K. Piappert, in Schönbach:
Apoth. Eggensperger, in Calmbach: Drog. Barth, in Birkenfeld:
Stern-Drog. W. Wustmann.

Wildbad.

In guter, zentraler Lage zwei schöne, neuzeitlich eingerichtete Wohnungen (7 Zimmer und 3 Zimmer, je mit Bad), sehr geeignet auch für Arzt oder Zahnarzt, bald oder später

zu vermieten

Interessenten wollen sich unter Nr. 848 an die Eigentümergeschäftsstelle wenden.

Calmbach.

Zum möglichst baldigen Eintritt suche ich ein fleißiges

Mädchen

für Küche und Haushalt. Bewerbungen oder persönliche Vorstellung erbitte!

Otto Barth, Gasthaus zum Gold, Näher Fernruf Wildbad 277.

Wildbad.

Schön, sonnige

4-6 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Heizung von angenehmen Metern bis höchstens 1. Oktober 1941 gesucht.

Angebote unter Nr. 134 an die Eigentümergeschäftsstelle.

Wildbad.

Zu verkaufen:

1 Mantel,
1 Anzug,
1 Paar Hosen

alles gut erhalten, für 10-12jährige Knaben.

Selb, Uhlendstr. 1.

Werde Mitglied der NSB

Deutsches Jungvolk Fählein 11/401, Birkenfeld

Sternabend

am Samstag, 1. Februar, abends 7 Uhr im Hotel Schwarzwaldhaus.

(Kinder haben nur zur Hauptprobe nachm. 2 Uhr Zutritt.)

Malkästen - Pinsel

E. Mehl'sche Buchd uckeri Neuenbürg



(Fortsetzung der Führer-Rede)

1917/18 wieder in das Vordringen einzusetzen, um eine neue Wirtung zu erzielen, dann kann ich nur sagen: Sie dürfen nichts verpassen, aber auch — zu ihrem Nachteil — nichts gelernt! (Langenbalender Beifall.) Und darin unterscheiden Sie sich vom deutschen Volk!

Das deutsche Volk hat seitdem gelernt, aber es hat auch nichts vergessen!

Wir wollen dabei nicht kleinlich sein. In der Geschichte sind einige Vorträge schon gegeben, was aber im Jahre 1918, 1919, 1920, 1921 stattfand, ist nicht ein Wortbruch, sondern das waren Wortbrüche am laufenden Band! Noch nie ist eine große Nation so betrogen worden wie damals das deutsche Volk. Was hat man uns zugesichert, was hat man diesem gutgläubigen Volk angetan! Man hat es andächtig und ausgepresst. Man hat sich dabei eines fremden Staatsmannes bedient, eines Amerikaners um eine größere Gläubigkeit beim deutschen Volk zu erzielen. Und vielleicht war das wohl auch die Ursache, warum das deutsche Volk auf dieses Manöver hereinfiel. Es ist dabei auch in dieser Hinsicht nun immensiert wegen aller ähnlichen Versuche der Zukunft. Das deutsche Volk hat Jahr für Jahr damals Gelegenheit gehabt über die Ehrenhaftigkeit demokratischer Forderungen, Versprechungen, demokratischer Worte und demokratischer Staatsmänner nachzudenken, Vergleiche anzustellen und das praktisch am eigenen Leibe nun zu fühlen. Und aus dieser Zeit ist schließlich die nationalsozialistische Bewegung hervorgegangen. Wenn man nun sagt: Warum haben Sie sich auf eine ganz neue Ideologie gewandt? Weil die alte immer noch verrotten hat! Nicht nur im Innern.

Als ich 1918 aus dem Lazarett nach Hause kam, schien eines mir klar zu sein: Jeder wahre Aufstieg konnte nicht von außen seinen Anfang nehmen, sondern nur von innen. Erst mußte die deutsche Nation eine Reueklärung ihres inneren politischen Lebens erfahren, die es ermöglichte, die ganze Kraft Deutschlands, und zwar vor allem seine idealistische, wieder zusammenzufassen. Diese deutsche Kraft bestand aus, wie die Dinar damals lagen, in zwei Lagern, im sozialistischen und im nationalistischen. Gerade diese beiden Lager, die sich aufs schwerste bekämpften und aufs schärfste bekämpften, mußten zusammengeführt werden zu einer neuen Einheit. Heute, meine Volksgenossen, da im Reich die Einheit Millionen und Millionen marschieren, als das ja selbstverständlich. In den Jahren 1918 und 1919 aber erlebten das als Ausbruch einer fremden Diktatur. Was bemittelte mich höchstens. Vielleicht aber, meine Volksgenossen, war das ein Glück! Hätte man mich damals erst genommen, dann würde man mich wahrscheinlich vernichtet haben. Denn die Bewegung war so viel zu klein, um einer Vernichtung Widerstand entgegenzusetzen zu können. So war es vielleicht nur naturgemäß oder auch göttlich gewolltes Schicksal, daß man uns damals auslachte, verpötte und daß eine gewisse Prozentsatz sich über uns lustig machte und alles als einen Witz ansah. So gelang es schließlich, den ersten Keim einer neuen Volksgemeinschaft in unserer Bewegung zu bilden und — eine fast unaufhörliche geschichtliche Erscheinung — einzuleiten durch außer unbekanntes Menschen Anhänger in erster Linie aus der breiten Masse zu gewinnen.

Es ist nur in einem zweiten Staat die Zeit bisher als gelungen anzusehen, in Italien, sonst bisher noch ungenutzte in Europa. In vielen Staaten sehen wir schließlich einen Sieg. In einem Demokratie erkennt man wohl die Bedeutung eines solchen Sieges, und man glaubt nun durch Schwirbeln ein technisches erreichen zu können. Man vernimmt darüber aber vor allem eines: Eine solche Reueklärung eines Volkes ist wirklich ein wunderbarer Vorgang, ein Vorgang, der mehr als 100 Jahre voraussetzt als abstraktes, geistreiches Wissen. Und das uns in den Jahren 1918, 1919, 1920 und 1921 allmählich dieser primitiven Glaube der breiten Masse zuwider, das sich damals viele kleinen Menschen, die aus den Betrieben, aus den Fabriken, aus den Bergwerken, von den Bauernhöfen, aus den Dörfern usw. kamen

das sich diese kleinen Menschen für die Zukunft dieser Idee, dieser Bewegung und ihren späteren Sieg kämpfen.

Wie die Bewegung entstand

Wir haben damals eine Erkenntnis vertreten: Wenn die deutsche Nation nicht ihre Stellung der Welt gegenüber repariert, d. h. wieder ein Machtfaktor wird, dann wird sie in kurzer Zeit tatsächlich 20 Millionen Menschen weniger haben. Demgegenüber entstand das Programm einer Zusammenfassung der deutschen Kraft mit der Zielsetzung, unter der Lebensnot nach allen Seiten hin zu wehren. Wir hatten damit einen Weg gewählt, der zwischen zwei Extremen lag. Zwischen ihnen stand nun unser Ideal: das Volk, in dem wir eine seelische und körperliche Gemeinschaft erblickten, die die Vorliebe gewollt und gestaltet hat in die wir gelebt sind und in der wir allein unser Dasein meistern können. Bewußt haben wir alle unsere Gedanken diesem Ziele untergeordnet, die Interessen diesem Ziele angepaßt, alle Maßnahmen mit ihm in Übereinstimmung gebracht. So entstand die nationalsozialistische Gedankenwelt, die eine Überwindung des Individualismus darstellte, nicht etwa in dem Sinne, daß sie die individuelle Fähigkeit beschneidet oder die Initiative des Einzelnen lähmt, sondern nur in dem Sinne, daß über der individuellen Freiheit und über jeder Initiative des Einzelnen das gemeinsame Interesse das Regierende, das Bestimmende, wenn notwendig, das Hemmende, wenn notwendig aber auch das Befehlende ist.

Damit begannen wir damals einen Kampf gegen alle, gegen die Anhänger des individualistischen Prinzips genau so wie gegen die Anhänger des Menschheitsglaubens. Und in diesem Kampf haben wir in 15 Jahren die deutsche Nation erobert. Ich habe dabei immer die Aufgaben vertreten, meine Mitarbeiter zu gewinnen. Ich konnte sie keinen zwingen, mit mir zu gehen, in meine Organisation einzutreten; sie alle mußten in der Tat überzogen werden, und nur aus ihrer inneren Überzeugung heraus haben sie dann die großen Opfer auf sich genommen (Wintertage der brandender Beifall.) Dieser Kampf sollte wirklich mit dem Geist das heißt mit der Kraft der Rede, des Wortes, der Schrift und damit der Überzeugung geführt werden. Und nur dort, wo ein bewilliger Gegner saß: „An Geiste kann ich euch nicht widerstehen, aber ich bin härter als ihr. Und weil ich euch im Geiste nicht widerstehen kann, werde ich euch mit der Gewalt Widerstand leisten“ nur dort allerdings habe ich als einziger Frontsoldat auch die Antwort gewählt, die der Gewalt gegenüber allein am Platze ist: Gewalt gegen Gewalt! (Lobender Beifall.)

Ich kann heute wohl sagen: In diesem Geisteskampf sind wir überall Herr geworden, denn als ich endlich zur Macht gerufen wurde, da kam ich unter der Reichsordnung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf dem gleichen Wege infolge der härtesten Bewegung, die hinter mir stand, zur Macht!

Das heißt also: Die sogenannte nationalsozialistische Revolution hat in der Demokratie mit der Demokratie die Demokratie besiegt!

Sie hat sich auf freier legaler Weise alle Machtmittel gesichert. Auch heute sehe ich vor ihnen auf Grund des Mandats der deutschen Nation und zwar eines Mandats, das umfassender ist, als es irgend ein sogenannter demokratischer Staatsmann zur Zeit besitzt.

Als ich 1933 zur Macht kam, war unser Weg klar vorgezeichnet. Er war im Voraus genau bestimmt durch einen 15-jährigen Kampf, der uns in tausend Rundgehängen dem deutschen Volke verpflichtet hatte. Und ich würde ehrlos und würde verheimlichen, daß man mich feindselig, wenn ich auch nur eines Schritts von diesem Programm zurückgewichen wäre oder zurückweichen würde. (Stürmischer Beifall.)

Die Befestigung von Versailles

Wirklich ist das die Programm aufschreiben: Be-

festigung von Versailles. Dieser hat kein Mensch erklärt und kein Mensch niedergeschrieben, was er will, als ich es getan habe, und ich hätte immer wieder: Befestigung von Versailles. Nicht darum, weil ich mir das in den Kopf gesetzt habe, sondern weil Versailles das größte Unrecht und die ablehrträchtigste Mißhandlung eines großen Volkes war, die die Geschichte überhaupt kennt, und weil ohne Befestigung dieses Zwangsinstrumentes der deutschen Vernichtung jede künftige Lebenshaltung unseres Volkes unmöglich gewesen wäre. Mit diesem Programm bin ich im Jahre 1919 noch als Soldat aufgetreten. Und als ich zur Macht kam, gelobte ich mir: Ich danke dir, mein Herrgott, daß du mich jetzt dorthin gebracht hast, wo ich endlich mein Programm verwirklichen kann. (Stürmische Bewegung.)

Aber ich wollte auch hier dieses Programm nicht mit Gewalt verwirklichen, sondern ich habe geredet, was ein Mensch nur reden konnte. Was habe ich ihnen für Angebote gemacht! Was habe ich in diesen langen Jahren alles getan, um ihnen den Weg zu einer Verständigung zu erleichtern! Es wäre nie nötig gewesen, in dieses Welt- rücken zu kommen, wenn die anderen es nicht gewollt hätten. Keine Reichstagsreden vom 17. Mai 1933 und meine späteren Reden, meine zahllosen Rundreden in öffentlichen Versammlungen, alle meine Denkschriften, die ich damals verteilte — sie sind beherzigt von dem einen Gedanken: unter allen Umständen einen Weg zu finden, die Revision dieses Vertrages friedlich durchzuführen. Andere Gegner allerdings haben uns anliegender immer mit den Leuten verwechselt, mit denen Sie seit November 1918 zu tun hatten. Mit diesen Leuten aber hat weder das deutsche Volk, noch haben wir etwas gemein. Das war nicht Deutschland! Das waren ein paar von Engländern und Franzosen bezahlte miserable Subjekte! (Zustimmung.) Wir aber, wir hatten vor dieser anderen Welt in keinem Grund uns ihr zu beugen oder bildeten sich die Engländer vielleicht wirklich ein, daß ich England gegenüber etwa einen Minderwertigkeitskomplex hätte... (Lobender Beifall.) Sie haben uns damals durch ihren Schwund und durch eine Lüge betrogen! Aber die britischen Soldaten haben uns nicht niedergedrückt! (Erneuter Beifall.) Es hat auch jetzt noch nicht den Anschein, als ob sich daran etwas geändert hätte. (Beautende Heiterkeit.)

Für mich war es klar, daß wenn auf dem Wege der freiwilligen Verhandlungen und Aushandlung in Gen- nichts zu erreichen sein würde, daß wir uns dann von Gen entfernen. Ich habe mich noch in meinem Leben nie man dem aufgedrängt. Wer mit mir nicht sprechen will, der braucht es nicht. Ich habe es nicht notwendig... (erneuter lobender Beifall.) Wir sind 85 Millionen Deutsche und diese Deutschen brauchen das auch nicht, denn sie haben eine gewaltige geschichtliche Vergangenheit. Sie waren schon ein Weltreich, als England eine kleine Insel war. (Aumer wider bricht stürmischer Beifall.) Und zwar etwas länger als 300 Jahre.

So zwang man uns den Weg an, den wir gegangen sind, immer dabei besorgt, wann irgendmöglich doch noch zu einer Verständigung zu kommen. Und ich darf darauf hinweisen, daß es in einem Fall fast zu gelingen schien, nämlich Frankreich.

Als die Saarabstimmung stattfand und das Saarge-

Gesundes schönes Haar durch Kopfwäsche mit SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Das Geheimnis der heiligen Lanze

Roman von Viktor von Raule

Vertriebsrecht bei: Central-Bureau für die deutsche Verlags-GmbH, Berlin SW 68, Teichstraße, 10

34

Kapitel Vier steht im Meer

Gestern hatte Kapitän Viet von der Geest ein kurzes Schreiben von seinem Freunde, dem deutschen Geologen Wolfgang Wittig, erhalten. Dieser fragt an, ob Viet auf seiner Fahrt nach Arabien in Australien drei Passagiere mitnehmen könne. Er habe aus den Schiffsflecken erfahren, daß Viet von der Geest mit seiner kleinen „Juliane“ eine Ladung Telegraphenmasten nach dem trostlosen Arabien bringe.

Viet hat sofort seine Kasse gegen den Wind gerichtet und nur das eine Wort gesagt: „Gottverdamme!“

Es ist dies zweifellos ein höchliches Wort, aber es hatte in jenem Augenblick sofort Inhalt wie eine durchschüttelte Kugel und veranlaßte das zitternde Gesicht des eleganten Kapitäns der „Juliane“, des fast gelähmten Rittmeister Duvendorn, sich fragend in die Länge zu ziehen...

Auch er las den Brief und fand nichts Besonderes daran, vielleicht nur, daß das inhaltvolle „Gottverdamme!“ ihn an eine Begebenheit erinnerte, die sich bereits damals vor vierzig Jahren, im Weltkrieg in Nordwestafrika ereignete. Und der alte Duvendorn begann eine Geschichte zu erzählen, die Viet wohl schon tausendmal gehört hatte, als er noch Schiffsjunge der Kapitäns Duvendorn war...

Jetzt sah Viet von der Geest in einer regelrechten ästhetischen Schwärze im Hafenort Semarang und erwiderte sich nach einer Weile mit einem Gesicht, das erwiderte und prüfendem Schicksal-Goda. Als er gerade die letzten Stunden mühselig rekonstruiert, kommt auch in sein Gedächtnis der Brief seines deutschen Freundes, und er wußte in seinen sämtlichen Gedanken, Gottverdamme! Semarang hatte er ihn doch mitgenommen in der Absicht nach Arabien zu Wolfgang zu fahren... Ja, wie war es noch? Ein schönes Hotel mit Musik und... nun ja, mit Musik und einer vollständigen Bandoneon mit malaisischen Gesangsgruppen. Und dann...? Halt, da war doch noch jemand außer der erlöblichen Malaini! Was aber habe ich nur mit dem Rest zu tun gehabt?

Wohl eine Stunde lang versucht, Kapitän Viet, die Schiefer zu klären, aber unsonst. Nur ein weiß er noch und läßt es auch an seinen persöhnlichen Rudeln, daß er jenen Fremden ein unter die dunklen Augen gekannt hatte.

„So am...“ mit er schloß den Juchaber der Zepunkte, einen bis zum Elekt abgemagerten, von Opium durch und durch vergifteten Chinesen. „Wahre! Biewick!“ zählte und geht.

Als er hindustritt in die wahrhaft tuschschwarz Nacht, beginnt es zu regnen. Erst einige tumbenciaroh Tropfen. Dann gießt es, daß ein Rauschen die Erde erittern läßt. So ist es recht! Viet schaukt durch den Regen und fühlt Erleichterung; im Nu ist er durchwassert. Doch als er an die Raimoner kommt, wo er seine kleine Schaluppe festgemacht hat, hört der Regen plötzlich auf und es ist gut so, denn sonst wüßte er worin. Die „Juliane“ liegt weit draußen auf der See, und bei diesem Wellenschlag kann man seinen Schwanz weit sehen.

Ja, hier liegt sie, die kleine, fast runde Schaluppe. Man kann nur schwach ihre Umrisse erkennen. Versichert letzter Viet die mannhohle Mauer hinauf, und als er gerade das Boot losmachen will, hört er irrgewiss in der Nacht verhaltene Stimmen. Es wird jenseitig gesprochen. Unwillkürlich hält er in seiner Gebärde inne und lauscht.

„... ich glaube es dir nicht!“ sagt die eine der Stimmen, dann kann der Weiße in seinem Boot nichts mehr verstehen und will abtreten, als er aus dem Gemurmel plötzlich den Namen seines Schiffes hört: „Juliane“.

Gottverdamme! denkt Viet und hält den Atem an.

... es ist so, wie ich es dir sage!“ sagt die andere Stimme. „Fünf ratus rupial! Fünfshundert Gulden.“

Viet ist plötzlich vollends nüchtern. Fünfshundert Gulden sind für einen Javanen eine ungeheure Summe!

„Und... und wann bekomme ich das Geld?“ In dieser Frage zittert Zweifel und Gier.

„Sofort! Hier hast du es! Und wenn wir zurückkommen, bekommst du noch einmal soviel... aber nur, wenn du schweigst!“

Jetzt wird drüben ein Streichholz angezündet, und zwei Köpfe beugen sich über ein klickendes Papier. Die zwei liegen in einem Auslegerbaum.

Sieher ein unverständliches Gemurmel, dann schärfen die kurzen Stimmen am Holz des Raus. Nach einer Weile jähren die beiden ein Oellämpchen an, das einen seltsamen hellen Schein in das dampfende, warme Meer wirft.

Viet folgt diesem Schein, der an der „Juliane“ vorbeigleitet und an einem ungeschickten, nach dem Geräusch zu urteilen, hölzernen Fahrzeug haltmacht...

Als die Sonne das schmutzige Wasser vor Semarang blutig rot färbt, hebt Viet in seinem Rarienhäuschen und wagt durch ein Gitter nach dem achternvollten

seiner dimmer. Es ist eine jener javanischen Netzen, aber heucheligen Fahrzeugen, mit denen die Matrosen bereits seit Jahrhunderten den Indischen Ozean bis nach Madagaskar überqueren.

„Pleie, was hast du heute?“ fragte der alte Kapitan Duvendorn beim Frühstück sein Gegenüber, und das zitternde Gesicht des Alten drückt mütterliche Sorge aus. Selbst die runde Nase, auf der sämtliche Füh- adern Bornes verzeichnet sind, sieht besorgt aus.

Viet von der Geest hebt sein verstocktes, über- nächsiges Gesicht, schaukelt in der Luft und sagt: „Oh, mein Hochorgan, Kapitan! Es hat seit vorgestern solch mächtiges Witterungsvermögen, daß es mir fast weh tut...“

In jugender Mittagsstunde kommt der Notruufer der Hafenstadt mit einem Telegramm: Falls Viet für Arntlein Glowitz, Koffomo und mich vorhanden, bitte um sofortige Benachrichtigung. Wolfgang.

Derselbe Antier nimmt das Wörtchen „Ja!“ mit, jenes Wörtchen, das grausam in das Schicksal der drei einzutreten sollte.

Als wieder eine herkulare Nacht über der See von Semarang hängt, steht das fremde Fahrzeug, das sichwärts der „Juliane“ liegt, in der See. Aus dem Rarienhäuschen der „Juliane“ sieht ein Mann, daß jenes Schiff nicht nur mit der Kraft seiner braunen, gestrichelten Segel vorwärts bewegt wird.

Der Mann im Rarienhäuschen sieht es am Kielwasser... in diesem Kielwasser läßt die Luft ruhig und artig brennenden Sterne des Aquators.

Heute morgen hatte Kapitän Viet von der Geest Besuch gehabt und seine sich, daß jenes fremde Fahrzeug mit dem verdächtigen Kielwasser bereits fort war. Denn niemand sollte von diesem Besuch erfahren. Obwohl die Madjerade unruhig war nun, hatte Kapitan Viet noch seinen Spaß und seine Freude daran. Es war ein Glück, der da kam und seine billige Ware verließ: nein, es war kein Glück, er sah nur so aus.

In Wirklichkeit war es ein kleiner, dargerer Witzling mit unauffälligen, nichtlogendem Gesicht, der an sich schon wie ein Mongole ausah. Jedenfalls war die Madjerade vorzüglich. Der Chineser erzählte viel und trank sogar ein ganz kleines Gläschen Sektwein mit dem großen, besseren Kapitan. Er sprach vom Vaterland, und davon, daß auf Java nun seit über hundert Jahre kein einziger Aufstand... Einatoremen mehr auf- achteren war. (Fortsetzung folgt.)

biet zurücklehnte, haben wir die Konsequenzen gezogen, sehr schwere Konsequenzen. Ich habe damals auf eine weitere Revision der deutschen Grenzen im Westen verzichtet. Die Franzosen haben das als selbstverständlich hingenommen. Ich habe dem französischen Botschafter erklärt, daß das nicht so selbstverständlich ist, wie sie sich das einbilden. Ich habe ihm erklärt: Wir bringen hier um des Friedens willen ein Opfer. Wir bringen es, aber wir wollen dafür wenigstens den Frieden erhalten. Aber die Rücksichtslosigkeit dieser kapitalistischen Blutsücker ist in diesen Ländern in kurzer Zeit doch wieder zum Durchbruch gekommen. Nun allerdings...

mein Entschluß gefaßt,

unter keinen Umständen von unserem Recht etwas preiszugeben. Ich bin gekommen mit dem Schwur: Ich vertrete die deutschen Interessen um jeden Preis! (Ungeheurer Jubelsturm durchdringt den Sportplatz). Als ich dabei sah, daß in England die alten Kriegshelden des Weltkrieges ihre verbitterte Tätigkeit wieder aufnehmen, da war ich mir darüber klar, daß es den Deutschen nicht darum zu tun war, eine gerechte Verständigung mit Deutschland zu finden, sondern daß sie wieder glaubten, auf eine billige Weise, und zwar je schmäler umso leichter, Deutschland niederwerfen zu können. Was dann geschah, das wissen Sie.

In diesen Jahren, von 34 angefangen, habe ich nun geräht. Als ich im Reichstag im September 1939 das Ausmaß der deutschen Rüstung bekanntgab, haben die anderen das nicht geglaubt. Ich kann der Welt aber nur sagen: Ich habe doch geräht, und zwar sehr, sehr geräht. Das deutsche Volk weiß es ja heute. Es weiß aber doch auch selbst noch lange nicht alles! (Brausender Jubel). Es ist aber auch gar nicht notwendig, daß alles gesagt wird. Das Entscheidende ist, daß alles geschehen ist! (Jubelnder Beifall).

Die Verständigungsversuche

Wir haben von den anderen nichts gefordert. Als Frankreich in diesen Krieg eintrat, da hatte es überhaupt keinen Grund. Es war einfach die Lust, wieder gegen Deutschland zu kämpfen. Und England? Ich habe ihm die Hand hingehalten noch und noch! Es war geradezu mein Programmpunkt, mit dem englischen Volk zu einer Verständigung zu kommen. Wir hatten überhaupt keinen Streitpunkt. Es gab nur eine einzige Frage: Rückgabe der deutschen Kolonien. Und dabei sagte ich: Das wollen wir einmal ausbuheln. Auch die Zeit spielte keine Rolle. Ich sah gar keine Frist felt. Für England sind diese Kolonien wertlos. Es hat 40 Millionen Quadratkilometer. Was macht es damit? Gar nichts. Es ist nur der Geist von allen Wählern, die nicht hergeben wollen, was sie besitzen. (Lobender Beifall). Dabei habe ich gar nichts verlangt, was den Engländern geblüht hat, sondern nur das, was sie uns im Jahre 1918-1919 geraubt und gestohlen haben! Wir haben nichts von ihnen gefordert, haben nichts verlangt. Immer gab ich ihnen die Hand, und trotzdem — es war alles vergeblich. Die Gründe sind uns klar: Es ist erstens die deutsche Einigung an sich. Sie lassen diesen unferen Staat, ganz gleich wie er aussieht, ob kaiserlich oder nationalsozialistisch, demokratisch oder autoritär. Das ist ihnen gleichgültig. Und zweitens: Sie lassen vor allem den sozialen Aufstieg dieses Reiches. Und hier verhalten sich Herrschsucht nach außen mit dem gemeinen Egoismus nach innen. Wenn Sie sagen: „Mit dieser Welt können wir uns niemals verständigen“, so ist es die Welt des erwachenden sozialen Bewusstseins, mit der Sie sich nicht verständigen können. Darauf kann ich diesen Herren herab und drüber aber dem Dyon nur eines sagen:

Die soziale Welt wird am Ende die siegreiche sein!

In allen Völkern wird das soziale Bewusstsein zu schlagen beginnen. Warum führen denn die Engländer eigentlich Krieg? Erst lagen sie: Um den Nationalsozialismus zu bekämpfen, müssen die Völker der Welt verbüßen. Und jetzt plötzlich hosen sie aus ganz zu unterst liegenden Schublade Programmpunkte unserer Vorvorgänger heraus. Weshalb denn das überhaupt? Das hätten sie doch billiger haben können. Aber es ist ein Beweis, daß sich auch dort die Völker zu regen beginnen. Wenn der Krieg noch länger dauert, wird das ein großes Unglück für England sein. Da wird man noch allerhand erleben. Und eines Tages werden die Engländer dann vielleicht eine Kommission schicken, um unser Programm zu übernehmen. Dieses soziale Deutschland ist es, was diese Eliten da drüben am meisten haßt.

Unsere Außenpolitik und unsere Innen- und Wirtschaftspolitik steht demgegenüber klar fest. Es gibt nur ein ausgerichtetes Ziel und das heißt: Das Volk. Alle Wege, die wir betreten müssen, müssen am Ende dort münden.

Der Nationalsozialismus wird die Jahrtausende der deutschen Geschichte bestimmen. Er ist nicht mehr wegzudenken. Er wird erst dann vergehen, wenn seine Programmpunkte eine Selbstverständlichkeit geworden sind.

Die verächtliche Friedenshand

Selbst im Kriege war noch die Möglichkeit einer Verständigung gegeben. Ich habe sofort nach dem Polenkrieg wieder die Hand hingestreckt. Ich habe nichts verlangt, weder von Frankreich noch von England. Es war umsonst. Ich habe dann sofort nach dem Zusammenbruch im Westen wieder England die Hand hingestreckt. Es hat mich nur ein Gezeifer und Geschrei empfangen. Sie spukten förmlich auf mich los. Sie waren entrüstet. Auch gut. Es ist alles umsonst. Die Finanzinteressen siegen über die wahren Volksinteressen! Das Blut der Völker muß also wieder in den Dienst des Geldes dieser kleinen internationalen Interessengruppe gestellt werden.

So kam es zum ersten Kampf, und so wird unser Kampf weitergehen. Ich darf aber zurückschauend eines sagen: Schon das Jahr, das hinter uns liegt, und der letzte Teil des vorvergangenen Jahres haben praktisch diesen Krieg entschieden.

Der Gegner, den sie gegen uns erst im Osten mobilisierten, wurde in wenigen Wochen beseitigt. Der Versuch, uns im Norden die Erzzufuhr abzuschneiden und eine Angriffsbasis gegen Norddeutschland zu gewinnen, wurde in anerbittbar Monaten gleichfalls erledigt. Der Versuch, über Holland und Belgien die Ruhrzone zu erreichen, brach nach wenigen Tagen zusammen. Frankreich ging den gleichen Weg. England wurde vom Kontinent weggejagt. Ich las nun einige Male, daß die Engländer die Absicht haben, mit einer großen Division irgendwo zu beginnen. Ich hatte hier nur den einen Wunsch, daß sie mir das vorher mitteilen würden. Ich wollte dann gerne das Gebiet vorher räumen lassen. Ich würde ihnen alle Schwierigkeiten der Landung ersparen, und wir könnten uns dann wieder vorstellen und noch einmal ausgehen — und zwar in der Sprache, die Sie verstehen! Sie haben nun Hoffnungen, denn...

ja nun einmal Hoffnung besitzen. Aber was erwarten sie denn nur?

Wenn die Stunde kommt...

Wir stehen hier auf diesem Kontinent, und wo wir stehen, bringt uns niemand mehr weg! Wir haben uns bestimmte Bolen geschaffen, und wir werden, wenn die Stunde kommt, zu den entscheidenden Schlägen ausbohen. Daß wir die Zeit dafür benutz haben, das werden die Herren in diesem Jahr geschäftlich zur Kenntnis nehmen. (Ungeheurer Beifall.)

Amerika?

Auf was hoffen sie? Auf andere Hilfe? Auf Amerika? Ich kann nur eines sagen:

Wir haben jede Möglichkeit von vornherein einfallulert.

(Gewaltiger Beifall.) Daß das deutsche Volk gegen das amerikanische Volk nichts hat, das ist jedem klar, der nicht bewußt die Wahrheit verdrängen will. Deutschland hat noch niemals auf dem amerikanischen Kontinent Interessen vertreten, es sei denn, daß Deutsche mitgekämpft haben für die Freiheit dieses Kontinents! Wenn Staaten dieses Kontinents nun versuchen, vielleicht in den europäischen Konflikt einzugreifen, dann wird nur noch schneller die Zielsetzung sich verändern. Es wird sich dann Europa verteidigen. Man soll sich aber darüber keiner Täuschung hingeben. Wer glaubt, England helfen zu können, muß eines auf alle Fälle wissen:

Jedes Schiff, ob mit, ob ohne Begleitung, das von unserer Torpedobootflotte kommt, wird torpediert! (Lobender Beifall.)

Wir sind in einem Kriege, den wir nicht gewollt haben. Im Gegenteil! Dieser als ich kann man dem anderen die Hand nicht hinhalten! Wenn sie aber den Kampf wolle und das Ziel haben, die deutsche Nation auszurotten, dann werden sie ihr blaues Wunder erleben. Diesmal trifft man nicht auf ein ermattetes Deutschland wie im Weltkrieg, sondern diesmal löst man auf ein in höchstem Grade mobilisiertes, kampfbereites und kampftüchtiges Deutschland. (Neue Begeisterungstürme.)

Gemeinsam mit Italien

Wenn man aber andere Hoffnungen hat, so kann ich nur sagen, ich verleihe sie nicht. Sie sagen: „Italien wird abfallen“. Die Herren sollen doch nicht Revolutionen in Mailand erfinden, sondern sie sollen aufpassen, daß bei ihnen selber keine ausbrechen! Das Verhältnis Deutschlands und Italiens wird überhaupt von diesen Staaten nur so gesehen, wie sie sich selbst ihren Freunden gegenüber zu verhalten pflegen. Wenn bei den Demokratien einer dem anderen hilft, dann verlangt er dafür immer etwas, Stützpunkte oder etwas — die befehlt er dann. Als die italienischen Flugzeuggeschwader nach der Atlantikflotte geleitet wurden, da redeten die englischen Zeitungen davon, daß die Diktator nur in unsere Kriegsführung hineinreden und daß sie in Zukunft am Atlantik dafür einen Stützpunkt verlangen. Acht, da die deutschen Geschwader in Syrien sind, sagen sie, daß Deutschland wahrscheinlich Syrien beschlagnahmen wird. Die Herren können überzeugt sein, mit diesen Rächen kann man weder in Deutschland noch in Italien einen Menschen bewegen. Sie zeigen nur die krankhafte Geisteskrankheit der Leute, die so etwas in England verzapfen. Und vor allem zeigt das, daß sie den Sinn des Krieges nicht begreifen und der ist dieser:

Wo wir England schlagen können, werden wir England schlagen! (Minutenlanges lobender Beifall.)

Wenn sie in einigen Wochen unser Partner sein bereits den Beweis ihres Sieges sehen, dann verstehe ich gerade die Engländer nicht. Sie haben doch bisher in ihren eigenen Mißerfolgen immer nur den Beweis für ihren großen Sieg gesehen. (Stürmische Heiterkeit). Die Herren können der Überzeugung sein:

Diese Rechnung ist eine Gesamtrechnung, und sie wird am Ende des Krieges beglichen werden.

Punkt für Punkt, Quadratkilometer um Quadratkilometer! (Ungeheurer Beifall). Und von noch einer Tatsache müssen Sie sich überzeugen lassen:

Der Duce und ich, wir zwei sind weder Juden, noch sind wir Geschäftsmacher. Wenn wir beide uns die Hand geben, dann ist das der Handschlag von Männern, die eine Ehre besitzen! (Lobender Beifall). Und das wird hoffentlich im Laufe des Jahres den Herren noch aufbäumen und klar werden.

Vielleicht hoffen sie

Auch darauf würde ich nicht viel geben, denn das eine ist sicher: Wo England in die Erscheinung tritt, werden wir es angreifen, und wir sind stark genug dazu. (Erneuter lobender Beifall). Vielleicht haben sie die Hoffnung auf andere Staaten, die sie noch hereinziehen glauben. Ich weiß es nicht. Aber ich kann Ihnen, die Sie mich nur seit so vielen Jahren als einen besorgten Mann kennen, der immer vorausblüht, nur die eine Versicherung geben:

Jede Möglichkeit, die überhaupt denkbar ist, haben wir nicht abgewogen und in Rechnung gefaßt. Am Ende aber steht unser Sieg!

(Die Zehntausende springen von den Plätzen auf und betreten dem Führer aufs neue eine nicht endenwollende brausende Ovation). Sie haben dann vielleicht noch eine Hoffnung — sie ist nicht mehr so stark — den Hunger. Wir haben unser Leben organisiert. Wir wußten von vornherein, daß es im Kriege einen Heberflut nicht geben kann. Aber hungern wird das deutsche Volk niemals — niemals! Eher das englische! Darum können die Herren überzeugt sein! Rohstoffmangel? Auch da haben wir für alles vorgesorgt. Dabei der Vierjahresplan! Vielleicht ist das auch schon einigen Engländern zum Bewußtsein gekommen. Es bleibt dann nur noch eines: nämlich, daß sie wirklich glauben, durch ihre Lügen und durch ihre Phrasen das deutsche Volk noch einmal benebeln zu können. Und auch da kann ich nur sagen: Sie hätten nicht so lange schlafen sollen! Sie hätten sich ein klein wenig um die innere Entwicklung des deutschen Volkes kümmern sollen. Diese Leute haben so eine Vorstellung von dem deutschen Volk, vom nationalsozialistischen Staat, von unserer Gemeinschaft, von der Armee unserer marschierenden Massen! Die haben aber auch so eine Meinung von Propaganda! (Brausende Beifallstürme). Es ist eine wirkliche Gehirnerweichung in diesen Demokratien ausgebrochen! (Lobende Heiterkeit). Sie können beruhigt sein, das deutsche Volk wird alles das tun, was in seinem Interesse notwendig ist. Es wird seiner Führung folgen. Es weiß, daß keine Führung nur ein Ziel hat. Es weiß, daß heute an der Spitze des Reiches kein Mann steht, der auch ein Affenpaket in der Tasche hat oder der sonst seine persönlichen Interessen verfolgt.

Dem Führer verschworen!

Dieses deutsche Volk — das weiß ich und ich bin stolz

darau — ist mir verschworen und geht mit mir durch die und dann. (Wieder bräust dem Führer ein Beifallsturm entgegen.) In diesem Volk ist jetzt wieder ein Geist lebendig geworden, der uns schon einmal lange Zeit bestritten hat: Dieser Fanatismus der Bereitwilligkeit, alles auf uns zu nehmen! Jeden Schlag, den wir empfangen, werden wir mit Zins und Zinseszinsen zurückgeben! Uns wird das nur härter machen! Was sie auch gegen uns mobilisieren... „Und wenn die Welt voll Teufel wär. Es wird uns doch gelingen.“ (Stürmischer Jubel.)

Und wenn sie dann als letztes sagen: „Ja, aber die Fehler, die sie machen!“ — Gott, wer macht keine Fehler? Ich habe heute früh gelesen, daß ein englischer Minister durch ein Verfahren ausgerechnet hat, daß ich im vergangenen Jahre — also im Jahre 1940 — sieben Fehler gemacht habe; sieben Fehler! Der Mann hat sich geirrt. Ich habe es nachgerechnet: ich habe nicht sieben Fehler gemacht, sondern 417. Aber ich habe weiter gerechnet: und meine Gegner haben 4 385 000 Fehler gemacht! (Lobende Heiterkeit). Wir werden mit unseren Fehlern schon weiter kommen. Wenn wir in diesem Jahre so viele Fehler machen wie im vergangenen, werde ich am Ende dieses Jahres meinem Herrgott auf den Knien danken. Und wenn unsere Gegner genau so viel Geheißes machen, wie in diesem vergangenen Jahr, dann kann ich auch zufrieden sein. (Erneute brausende Heiterkeit.)

So gehen wir jetzt in das neue Jahr hinein mit einer gerüsteten Wehrmacht, wie noch nie in der deutschen Geschichte.

Zu Lande ist die Zahl der Divisionen gewaltig vermehrt worden. Ihr Gehalt wurde verbessert, die ungeheure einmalige Kriegserfahrung bei Führer und Mann vervielfacht und ausgewertet. Es ist gearbeitet worden und wird unentwegt weitergearbeitet. Die Ausrüstung ist verbessert, und unsere Gegner werden sehen, wie sie verbessert wurde. (Brausende Heiterkeit). Zur See wird in diesem Frühjahr der U-Boot-Krieg beginnen und Sie werden dann auch dort bemerken, daß wir nicht geschlafen haben! Und die Luftwaffe wird sich ihnen desgleichen vorstellen!

Unsere gesamte Wehrmacht wird die Entscheidung so oder so erzwingen!

Unsere Produktion hat dazu auf allen Gebieten eine Steigerung erfahren. Was andere planen, ist bei uns schon Wirklichkeit geworden. Das deutsche Volk aber steht geistig hinter seiner Führung, im Vertrauen zu seiner Wehrmacht und bereit, das zu ertragen, was das Schicksal nun einmal von ihm fordert.

Das Jahr 1941 wird, dessen bin ich überzeugt, das geschichtliche Jahr einer großen Neuordnung Europas sein! Das Programm kann sein anderes sein, als Erschließung der Welt für alle, Beseitigung der Vorrechte Einzelner, Beseitigung der Tyrannei gewisser Völker und ihrer finanziellen Macht.

Und endlich wird dieses Jahr mitbilden, die Grundlagen für eine wirkliche Völkerverständigung und damit eine Völkerausöhnung zu sichern! Und nicht vergessen möchte ich den Hinweis, den ich schon einmal, am 1. September 1939 im Deutschen Reichstag gegeben habe, den Hinweis darauf nämlich, daß, wenn die andere Welt von dem Judentum in einen allgemeinen Krieg gestürzt würde, — das gesamte Judentum keine Rolle in Europa ausgespielt haben wird! Sie mögen auch heute noch lachen darüber, genau so, wie sie früher über meine Prophezeiungen lachten. Die kommenden Monate und Jahre werden erweisen, daß ich auch hier richtig gesehen habe. Schon jetzt erregt unsere Rassenkenntnis Volk um Volk, und ich hoffe, daß auch diejenigen Völker, die heute noch in Feindschaft gegen uns stehen, eines Tages ihren größeren inneren Feind erkennen werden, und daß sie dann doch noch in eine Front mit uns eintreten werden: die Front gegen die internationale jüdische Ausbeutung und Völkerverderbung!

Dieses Jahr, das mit dem 30. Januar nun hinter uns liegt, war das Jahr größter Erfolge, allerdings auch großer Opfer. Wenn auch im Gelanien die Zahl der Toten und Verletzten klein ist gegenüber allen früheren Kriegen, so ist doch für die einzelnen von ihnen, die dadurch betroffen wurden, das Opfer schwer. Unsere ganze Anteilnahme, unsere Liebe und unsere Fürsorge gehört denen, die diese Opfer bringen mußten. Sie haben das erlitten, was Generationen vor uns an Opfern schon bringen mußten. Aber auch sonst brachte jeder einzelne Deutsche seine Opfer. Gearbeitet hat die Nation auf allen Gebieten, gearbeitet hat im Erlaß des Mannes vor allem die deutsche Frau.

Es ist ein wunderbarer Gemeinschaftsgedanke, der unser Volk beherrscht! Daß dieser Gedanke in seiner ganzen Kraft uns im kommenden Jahr erhalten bleibe, das sei der Wunsch des heutigen Tages. Daß wir für diese Gemeinschaft arbeiten wollen, das sei unser Gebühn! Daß wir in diesem Dienst dieser Gemeinschaft den Sieg erringen, ist unser Glaube und unsere Zuversicht. Und daß der Herrgott in diesem Kampf des kommenden Jahres uns nicht verlassen möge, das soll unser Gebet sein!

Deutschland Sieg-Heil!

Die Schlussworte von Reichsminister Dr. Goebbels, ein Schwur bedingungslos der Befolgung der Führer, geben unter im Deutschen Jubel und Begeisterungstürmen.

Churchill lobt Gehschrist

Die konservative Abgeordnete Lady Astor fragte im Unterhaus Churchill, wer den diplomatischen Berater der Regierung, Vanfittart, ermächtigt habe, das „Schwarzbuch“ mit dem Titel „Die Deutschen früher und jetzt“ herauszugeben. In der Broschüre werde die deutsche Nation und nicht der Nationalsozialismus als „europäische Schlichter“ gebrandmarkt, die stets Krieg suche. Hüter lebe, so heiße es darin, lediglich die „Mörderlinie seiner Vorgänger“ fort! Das Pamphlet sei der Nachdruck von sieben Rundfunkreden Vanfittarts. Churchill erklärte, daß Halifax die Veröffentlichung auf eine Weise habe und verteidigte die Broschüre als „ganz richtig“. Ein Labour-abgeordneter warf ein daß Vanfittart sich als „britischer erwiesene habe als andere Leute“. Der konservative Abgeordnete Strauß dagegen erzielte lebhaften Beifall mit der Bemerkung, daß Vanfittarts Ansicht meist richtig, die von Lady Astor meist falsch gewesen sei.

Diese ausschlagreiche Unterhausausprache zeigt wieder einmal mit erschütternder Deutlichkeit den infernalischen Haß der plutokratischen Kriegsverbrecher gegen das ganze deutsche Volk. Daß Churchill das unsägliche Nachwerk Vanfittarts, der sich seit je als einer der allerbesten Heher und Deutschenfeinde erwiesen hat, ausdrücklich als „ganz richtig“ bezeichnet, nimmt nicht wunder. Das offizielle England hat damit erneut seinen Willen zum Vernichtungskrieg bekundet. Es soll ihn haben — aber vernichtet werden wird nicht Deutschland oder das deutsche Volk.